

Andacht zum 28. Januar 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gottesdienst. Mal etwas anderes als der Alltag. Wir gehen an einen besonderen Ort, verhalten uns anders, hören anderes. Heute dies: *Noch liegt Finsternis über der Erde, Dunkelheit bedeckt die Völker. Doch über dir erstrahlt dein Gott, sein herrlicher Glanz scheint auf dich.*

Ein Licht in der Finsternis. Auch heute. Für unseren Alltag.

Gott herrscht als König.

Es juble die Erde!

Es sollen sich freuen die vielen Inseln!

Dichte und dunkle Wolken umgeben ihn.

Gerechtigkeit und Recht stützen seinen Thron.

Verzehrendes Feuer zieht vor ihm her

und steckt seine Feinde ringsum in Brand.

Seine Blitze erleuchten den Erdkreis.

Die Erde sieht es und bebt.

Berge schmelzen wie Wachs vor Gott,

vor dem Herrscher über die ganze Welt.

Die Himmel erzählen von seiner Gerechtigkeit,

und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Denn du, Gott, bist der Höchste.

Du herrschst über die ganze Welt.

Die ihr Gott liebt, hasst das Böse!

Er beschützt das Leben seiner Frommen.

Aus der Gewalt der Frevler reißt er sie heraus.

Ein Licht strahlt auf über den Gerechten.

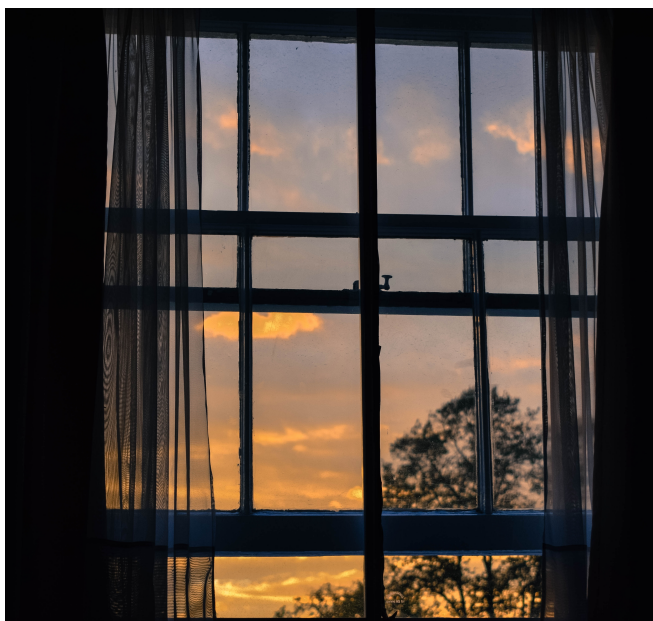
Freude erfüllt die Herzen der Aufrechten.

Freut euch, ihr Gerechten, über Gott

und preist seinen heiligen Namen.

Amen.

(aus Psalm 97)



Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte,
schick uns diese Morgenzeit,
deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht unsre Nacht!
Gib, dass deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte
und erweck uns Herz und Mut
bei erstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn!
Leucht uns selbst in dieser Welt,
du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld
in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.
(Christian Knorr von Rosenroth - aus eg 450)

Gedanken zu 2. Korinther 4, 6 – 10

Licht in der Finsternis. Gottes Herrlichkeit mitten im Alltag. Von einem, dem dies geschah, wird im 2. Buch Mose berichtet:

Mose hütete die Herde seines Schwiegervaters Jitro. Jitro war der Priester von Midian.

Einmal trieb Mose die Herde über die Steppe hinaus. So kam er an den Berg Gottes, den Horeb.

Da erschien ihm ein Engel Gottes: Eine Flamme schlug aus einem Dornbusch. Mose bemerkte, dass der Dornbusch in Flammen stand und trotzdem nicht verbrannte.

Mose sagte sich: „Ich will hingehen und mir diese auffallende Erscheinung ansehen.

Warum verbrennt der Dornbusch nicht?“

Gott sah, dass Mose vom Weg abgog und sich die Erscheinung ansehen wollte. Da rief ihn Gott mitten aus dem Dornbusch: „Mose, Mose!“ Er antwortete: „Hier bin ich!“ Gott sprach: „Komm nicht näher! Zieh deine Schuhe aus! Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.“

Weiter sprach er: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“

Da verhüllte Mose sein Gesicht. Er hatte Angst davor, Gott zu sehen. Gott sprach: „Ich habe die Not meines Volks in Ägypten gesehen. Die Klage über ihre Unterdrücker habe ich gehört. Ich weiß, was sie erdulden müssen. Deshalb bin ich herabgekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu befreien. Ich will mein Volk aus diesem Land führen. Es soll in ein gutes und weites Land kommen, in dem Milch und Honig fließen. Nun geh! Ich sende dich zum Pharao. Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.“

Mose antwortete Gott: „Ich werde zu den Israeliten gehen und ihnen sagen: ‚Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch.‘ Was ist, wenn sie mich fragen: ‚Wie heißt er?‘ Was soll ich ihnen dann sagen?“

Da sprach Gott zu Mose: „‘Ich werde sein, der ich sein werde.‘ Das sollst du den Israeliten sagen: Der ‚Ich-werde-sein‘ hat mich zu euch geschickt.“

Tja, Mose, der konnte noch von Gottes Herrlichkeit erzählen. Der hatte sie selbst erlebt, war Gott begegnet wie sonst kaum jemand. Für Mose war das Licht, das in der Finsternis scheint, die Finsternis durchdringt und beseitigt, kein schöner Satz auf einem Stück Papier, sondern erlebte Geschichte. So einer wie Mose, der war in diesem Licht, ja, den erfüllte Gottes Herrlichkeit so, dass er sein Gesicht verhüllen musste, weil die Menschen, die ihm begegneten, sonst geblendet gewesen wären.

Und wir? Da sitzen wir nun. Licht? Gottes Herrlichkeit? Wir leben nicht in der Finsternis. Uns ist bewusst, dass nicht alles gut ist in dieser Welt, nicht einmal in unserem Dorf. Wir wissen um Leid und Gewalt, um Probleme und Sorgen, um Krankheiten und Sterben.

Dennoch ist nicht alles finster. Wir erleben glückliche Momente, schöne Stunden. Wir können uns am Leben freuen, haben es warm zu Hause, können uns satt essen und mehr als das. Wir können uns sogar leisten, freiwillig auf etwas zu verzichten und uns geht es immer noch gut.

Aber dieses Licht, Gottes Herrlichkeit? Es scheint weit, weit weg, für uns nicht sichtbar in unserem Leben.

Ja, so einer wie Mose, da war das anders. Der wusste von dem Licht, stand in ihm, vollbrachte Heldentaten in und durch dies Licht. Ein ganzes Volk in die Freiheit führen! Ein Meer teilen nur mit der Bewegung seines Armes! Wasser aus einem Felsen holen, so viel Wasser, dass Tausende ihren Durst löschen konnten!

Und dann die Plagen! Nicht, dass wir sie uns wünschen würden, aber eben so nebenbei, quasi mit einem Fingerschnippen, nicht nur ein Gläschen Wasser rot färben, sondern das Wasser des ganzen Nils in Blut verwandeln, das hat was. Das braucht man nicht unbedingt, hatte ja auch nicht den erhofften Effekt.

Die Menschen, besonders die Machtmenschen, wie es ein Pharao nun mal zu sein pflegt, waren dann doch nicht dauerhaft von solchen Wundertaten beeindruckt gewesen.

Aber so etwas wären doch sichtbare Auswirkungen des Glaubens. Denn darum konnte Mose das ja, weil er Gott glaubte und Gott ihn zu solchen und anderen Dingen fähig machte.

Da, wir müssen es zugeben, können wir nicht mit. Wir würden es ja auch eine Nummer kleiner nehmen. Aber nicht einmal das kriegen wir hin. Selbst da versagen wir, reichen unsere Kräfte nicht, können wir nicht mit Wunderkräften oder Wundertaten protzen.

Und dann kommt auch noch Paulus, beziehungsweise die weise Tradition, die uns für den heutigen Sonntag einen Abschnitt aus einem seiner Briefe an die Gemeinde in Korinth zum Lesen und Bedenken aufgibt.

Erst Mose und nun auch noch Paulus, mit dem wir ebenfalls nicht mitkommen.

Paulus lieferte zwar nicht solche Machtbeweise wie Mose, aber dafür einen inhaltsreichen Brief nach dem nächsten. Er schrieb sie mit Gedanken, mit denen jetzt fast schon zweitausend Jahre gerungen wird. Paulus, dem scheinbar nichts aus der Ruhe bringen konnte, der ohne mit der Wimper zu zucken im Gefängnis saß und „Freut euch!“ schrieb, der Schiffbruch erlitt, mehr als einmal um sein Leben bangen musste, und eben das nicht tat: Bangen.

Auch mit Paulus kommen wir nicht mit. Der ist uns ebenfalls mehr als eine Nummer zu groß. Allerdings beharrt Paulus darauf, dass sein Weg doch gar nicht so großartig sei und wir es ihm durchaus gleichmachen sollten, ja müssten, denn das sei der Weg, als Christin und Christ zu leben. Dieser Paulus schrieb:

Gott hat einst gesagt: „Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!“ Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten:

Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet.

Das Licht der Erkenntnis und der Herrlichkeit Gottes in uns? Paulus war sich da sehr sicher und ließ sich nicht davon abbringen. Allerdings gebrauchte er ein weiteres Bild, das uns doch noch die Gelegenheit gibt, ihm folgen zu können, das, was er schrieb, in unser Leben aufzunehmen. Paulus ergänzte:

Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen. So soll deutlich werden, dass unsere übergroße Kraft von Gott kommt und nicht aus uns selbst.

Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde.

Täglich erleben wir am eigenen Leib etwas von dem Sterben, das Jesus erlitten hat. Denn unser Leib soll auch das Leben zeigen, zu dem Jesus auferstanden ist.

Wir, so Paulus, sind „nur zerbrechliche Gefäße“. Wir sind nicht aus schier unendlich biegbarem Gummi oder Plastik, praktisch nicht zerstörbar. Wir bestehen nicht aus Panzerglas, das allen Angriffen standhält. Wir sind zerbrechlich, tönern, um es wörtlich zu übersetzen. Das können schöne, nützliche Gefäße sein, aber mit ihnen kann man nicht alles machen, ihre Belastbarkeit hat Grenzen.

Da finden wir uns wieder. Das stimmt. So sind wir. Wir sind schön. Wir bekommen Gebrauchsspuren, gelegentlich auch Macken. Wir gehen zu Bruch. So ist es. Das ist nicht immer angenehm. Aber es ist die Wahrheit und in aller Regel tut es uns gut, wenn nicht zu viel von uns verlangt wird.

Auf der anderen Seite: So ein tönernes Gefäß, womöglich noch mit Macken und Gebrauchsspuren, das mag zwar noch seinen Zweck erfüllen und gelegentlich hängen wir, sentimental angehaucht wie wir nun mal sind, an solchen Dingen und mögen sie noch nicht wegwerfen. Aber das ist nur eine Frage der Zeit.

Irgendwann entledigen wir uns dieser „zerbrechlichen Gefäße“. Es sind ja „nur“ Gebrauchsgegenstände.

Geschieht das mit uns auch? Wir mögen es kaum aussprechen, aber es ist so. Ja, letztlich zerbrechen wir, werden fallen gelassen, gehen zu Bruch, werden „entsorgt“, andere kommen, nehmen unseren Platz ein. Der Lauf der Zeit.

Bevor ich dieses Bild zu sehr überfrachte, ein Blick auf die Zeit, in der wir „als zerbrechliches Gefäß den Schatz von Gottes Herrlichkeit“ bergen dürfen. Ja, auch wir! Auch wir tragen dieses Licht in uns. Auch durch uns leuchtet es in diese Welt hinein.

Da dürfen, da können wir uns durchaus mit solchen Größen wie Mose vergleichen. Zugegeben, der bekam den Auftrag, vor den Pharao, dem Herrscher einer Weltmacht, zu treten und ihm zu sagen,

was er denn tun solle. Da kommt nicht jede und jeder dran, denen mal die Meinung zu sagen.

Mose sollte das tun.

Doch wo wir uns vielleicht denken: „Mensch, das würde ich auch gerne mal tun. Ich wüsste auch schon, was ich denen alles sagen würde“, da gab Mose klein bei. Er könne doch gar nicht reden und sei doch viel zu ungeschickt und zu gehemmt und überhaupt, er könne so was nicht.

Und Gott? Der begabte den Mose jetzt nicht mit besonderen rhetorischen Fähigkeiten, sondern stellte ihm seinen Bruder an die Seite, der für ihn rede solle. Nicht alles müssen wir selbst erleuchten. Da sind auch noch andere, die manches besser können als wir.

Ja, Mose musste nur die Arme hochheben und schon war Gott an der Seite seines Volkes und das Volk war im Kampf mit seinen Feinden, die sich ihnen in den Weg gestellt hatten, siegreich. Das hat doch was. Können wir nicht. Mose auch nicht. Auch einem Mose, diesem großen Held wurden die Arme schwer und er ließ die Hände sinken, woraufhin sein Volk sofort Boden gegenüber den Feinden verlor.

Hob Mose die Arme wieder, waren sie erneut siegreich. So wurde dem Mose ein Stein herbeigeschleppt, damit er sich setzen könne. Ein Held, der sich mitten im Kampf setzen muss? Es kamen zwei Männer, die dem Mose die Arme hochhielten, weil er das nicht mehr selbst hinbekam. Ein Held mit so geringer Ausdauer?

Ja, nicht immer liegt es allein an uns. So manches Mal leuchtet selbst das Licht in uns nur mit Hilfe anderer Menschen in diese Welt hinein, weil andere uns in unserer Schwäche helfen.

Ja, auch wir tragen dieses herrliche Licht in uns. Auch wir, zerbrechlich, mit Macken und Wunden, mit unseren Grenzen. Gerade wir. Weil nicht die Schönheit oder die Stärke oder die Eleganz oder die Flexibilität des Gefäßes entscheidend sind, sondern der Inhalt. Auf den kommt es an. Und darauf, dass wir dies Licht leuchten lassen.

Es ist bei den großen Gestalten der Bibel immer wieder die Gefahr, dass wir denken: „Da komme ich doch gar nicht mit.“ Doch, kommen wir.

Uns ist nicht die Befreiung eines ganzen Volkes als Aufgabe gestellt. Aber darauf zu achten, dass andere Menschen nicht unterdrückt werden und da den Mund aufzumachen, ist durchaus unsere Aufgabe, und da gibt es selbst bei uns noch manches zu tun.

Es ist uns nicht aufgetragen mit Wundertaten starrköpfige Herrscher zum Einlenken und Umdenken zu bewegen. Aber mit Fantasie die Mauern in den Köpfen überwinden, da gibt es auch bei uns noch viel zu tun.

Genauso wie bei Mose, der ohne die vielen helfenden Hände der ungezählten Ungenannten im Hintergrund gar nichts geschafft hätte. Durch die Wüste ist ein ganzes Volk gegangen. Mose hat das Ziel nicht einmal erreicht. Diejenigen aber, die am Ziel, im Gelobten Land ankamen, die sorgten dafür, dass es weiter geht. Die gaben die Erzählungen weiter.

Wir leben als „zerbrechliche Gefäße“, aber mit dem Licht der Herrlichkeit Gottes in uns, das durch uns in diese Welt leuchtet. Amen.

Gebet: Gott, Du erfüllst uns mit Deinem Licht. Du birgst den Schatz des Glaubens in uns. Durch uns willst Du Dein Licht in diese Welt tragen.

So schenke uns den Mut und die Kraft, unseren Mund aufzumachen für Arme und Schwache, für Verfolgten, für an Leib und Seele Verletzte.

Gib uns den Mut, gegen die aufzustehen, die andere fertig machen, beleidigen, erniedrigen.

Erinnere uns immer wieder an den Schatz, den Du uns anvertraut hast.

Lass uns spüren, dass Du auch durch uns wirkst, damit wir nicht uns selbst groß machen und groß tun, sondern Dein Licht leuchten lassen, damit Deine Herrlichkeit sichtbar werde. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger